

Buch

Wer im Einklang mit dem Mond gärtner, kann auf Dünger und Pestizide verzichten, gewinnt Erntefrüchte von lebendiger Bio-Qualität, genießt ein Blütenmeer und bewahrt das feine Gleichgewicht der Natur. Ob Nutz- oder Zierpflanzen, ob Garten, Balkon oder Terrasse – Johane Paungger und Thomas Poppe vermitteln hier zeitlos gültiges und wertvolle Wissen für jeden Gartenliebhaber.

Autoren

Johanna Paungger und Thomas Poppe haben als Erste das Wissen um den Einfluss des Mondes wiederentdeckt. Ihre Bücher und Kalender sind Bestseller und dienen immer mehr Menschen Jahr für Jahr als verlässliche Wegweiser. JOHANNA PAUNGGGER wuchs in engster Vertrautheit mit den Mond- und Naturrhythmen auf. Ihr Großvater ließ sie teilhaben an seinem immensen Wissen um eine gesunde Lebensführung und Vitalität bis ins hohe Alter. THOMAS POPPE, Autor und Übersetzer, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Einflüssen der Mondrhythmen auf den Alltag.

Von den Autoren außerdem im Programm:

Meditieren zum richtigen Zeitpunkt (auch als E-Book erhältlich)
Bauen mit dem Mond (auch als E-Book erhältlich)
Fit zum richtigen Zeitpunkt (auch als E-Book erhältlich)
Alles erlaubt (auch als E-Book erhältlich)
Aus eigener Kraft (auch als E-Book erhältlich)
Das Mondlexikon (auch als E-Book erhältlich)
Fragen an den Mond (auch als E-Book erhältlich)
Moon Power (auch als E-Book erhältlich)
Das Mond-Jahrbuch (auch als E-Book erhältlich)
Das Tiroler Zahlenrad
Lebenschance Tiroler Zahlenrad
Mondkalender. Die Jahresübersichten 2024–2034

Jährlich neu erscheinend:

DAS MONDJAH

Taschenkalender (farbig und schwarzweiß) · Foto-Wandkalender ·
Wochenkalender · Tagesabreißkalender · Wand-Spiralkalender · Garten-
Spiralkalender · Familienkalender · Streifenkalender · Zeit für mich · Zeit
zum Meditieren

Johanna Paungger
Thomas Poppe

Der lebendige Garten

Gärtnern zum richtigen Zeitpunkt

In Harmonie mit Mond- und Naturrhythmen

GOLDMANN

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Dieses Buch ist in ähnlicher Form unter den Nummern 17581 und 17023 bereits im Goldmann Verlag erschienen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

17. Auflage
Neuausgabe Mai 2019
Copyright © Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlag: Uno Werbeagentur, München
Umschlagmotiv: FinePic®, München
Mondzyklus: FinePic®, München
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
CH · Herstellung: IH
ISBN 978-3-442-17814-8

www.goldmann-verlag.de

*Dieses Buch ist allen Menschen guten Willens gewidmet.
Allen Menschen, die Achtung empfinden
vor der Natur, dem Wasser, der Erde, jedem Lebewesen.
Wir gehören alle zusammen.*



Inhalt

In eigener Sache – Teil eins	10
In eigener Sache – Teil zwei	13
Das Schneckenvorwort	16



I. Teil

Zehn Schlüssel zum lebendigen Garten	23
1. Die kleine Entscheidung zum Guten	23
Was sind denn »kleine Entscheidungen zum Guten«?	24
2. Die Wahl des richtigen Zeitpunkts	29
Ein kleines Stück Papier	29
Am Anfang war die Erfahrung	33
Die sieben Monde	40
Der Zeitpunkt der Information	49
Der Mondkalender – das wichtigste Gartenwerkzeug	52
3. Das Werkzeug für den lebendigen Garten	57
Holz – der Stoff mit der besten Sendeleistung	57
Eine kleine Metallkunde	61
Ein komplettes Team	66
Harmonie in der Bewegung – Arbeit ohne Kraftaufwand	76

4. Die Gartenanlage – von der freundlichen Aufnahme in Ihr Haus	83
Schritt für Schritt	84
Plätze an der Sonne – Plätze im Schatten	86
Woher kommt Ihr Wasser?	91
Wohin mit Topf und Gerät, Erde und Holz?	93
Lebendige Steine im lebendigen Garten	94
Treppen in den Himmel	97
Zäune zum richtigen Zeitpunkt	99
Lebendige Hausmauern	100
Grüne Wälle	104
Der Gartenteich	105
Der Garten für Kinder	107
5. Die Wahl der Gartenfamilie	111
Das Gute wächst so nah	112
Alpha und Omega – Ernährungstyp und Pflanzenfamilie	116
Kräuter – die Kraftwerke der Natur	124
Von Blumen und Hecken	141
6. Säen, setzen und pflanzen – unvergängliche Regeln	145
Erste Schritte	145
Von Anfang an – der Mond	155
Gutes Miteinander – gutes Nacheinander	163
»Was möchtest du von mir?«, sagte der Löwenzahn	168
7. Die Ernährung des Gartenvolks	173
Kompost – Motor des lebendigen Gartens	174
Vom richtigen Düngen	183
Vom Sinn des Mulchens	190
Gießen und Bewässern – vom richtigen Umgang mit Wasser	192

8. Pflege im Wachstum – natürlicher Schutz	199
Beetpflege im Gartenjahr	199
Pfllegeschnitt oder nicht?	202
Von der Heckenpflege	204
Das »Geheimnis« des Obstbaumschnitts	205
Veredeln – der richtige Zeitpunkt	209
Das Umtopfen von Balkon- und Topfpflanzen	210
Vom Kampf zum Miteinander –	
Schädlinge und Unkraut verstehen	213
Geheimnisse der Schädlings- und Unkrautabwehr	216
Von der Unkrautabwehr zum richtigen Zeitpunkt	225
Pflanzenschutz durch Tierschutz	227
9. Der Lohn der Freude – vom richtigen Ernten und Lagern	235
Ernten zum richtigen Zeitpunkt	236
Von der Weisheit der alten Pflanzen	242
10. Das Bild von Schönheit	243
Ein persönliches Gefühl	244



II. Teil

Ein bunter Gartenkorb 255

Salat und Gemüse 263

Salat 263 · Kohlrabi 265 · Bohnen 267 · Tomaten 271

Linsen 277 · Blumenkohl 278 · Sellerie 279 · Zwiebeln 281

Rote Bete 283 · Rhabarber 284 · Karotten 286 · Kartoffeln 288

Erbsen 291 · Weißkohl 292 · Gurken 293 · Spinat 295

Obst 297

Zwetschgen und Pflaumen 298 · Aprikosen 300 · Kirschen 302

Äpfel 304 · Birnen 305 · Himbeeren 306 · Erdbeeren 308

Brombeeren 310 · Johannisbeeren 311 · Stachelbeeren 313

Blumen und Zierpflanzen 316

Astern 317 · Clematis 318 · Dahlien 319 · Fingerhut 320

Hortensien 320 · Kornblumen 321 · Fleißiges Lieschen 322

Geranien 322 · Margerite 323 · Petunien 323 · Ringelblume 324

Rittersporn 325 · Rosen 326 · Sonnenblume 326 · Sonnenhut 327

Tagetes 328 · Tulpen 328

**III. Teil****Der richtige Zeitpunkt in den Tierkreiszeichen** 331**Nachwort – nicht nur für Gartenbesitzer** 345**Anhang** 349

Neues aus der Paungger-Poppe-Werkstatt 349

Stichwortverzeichnis 358

Jahresübersichten 2024–2027 366

In eigener Sache – Teil eins

Johanna Paungger-Poppe

Mit diesem Buch möchte ich Ihnen ein Geschenk machen, nämlich dasselbe Geschenk, das mir in meiner Kindheit unser Garten und die Obstbäume auf unserem Bauernhof gemacht haben.

Der Garten hatte nie Kunstdünger und Pestizide erlebt, wurde niemals bewässert. Wir säten und pflanzten eine Vielfalt von Gemüse und Kräutern zum richtigen Zeitpunkt, wir freuten uns am Wachstum, an den Schmetterlingen, Bienen und Vögeln, wir ernteten den Überfluss zum richtigen Zeitpunkt – ohne zu viel Arbeit, mit viel Dankbarkeit. Und wir waren nie traurig über irgendeinen Mangel, irgendein Gemüse, irgendeine Beere, die in einem Jahr nicht so reiche Ernte schenkte, denn der Sinn davon war uns vertraut. Die Natur schwingt in Wellen, wie sich auch der Mensch in Wellen entwickelt – mit Bergen und Tälern, mit Hochs und Tiefs.

Zur Reifezeit leuchteten die Apfelbäume rot oder gelb, die Zwetschenbäume waren blau, unsere Aprikosenbäume orange, die Birnbäume waren gelb. Alles leuchtete und war so voll und schwer beladen mit Früchten, dass man die grünen Blätter kaum mehr erkennen konnte.

Die Früchte kamen Jahr um Jahr, mal beim einen Baum weniger, dafür beim anderen mehr, ohne chemischen Dünger und ohne jeden Baumschnitt. Bogen sich die Äste unter ihrer Last bis auf den Boden, war nichts zu tun. Hingen sie schwer in der Luft, dann – in Gottes Namen – wurden sie manchmal gestützt. Die Stützen dazu lagerten in allen Größen im Schuppen. Trotz gewaltiger Schneemengen im Winter dachte niemand an die Gefahr brechender Äste, weil nicht gedüngte und nicht geschnittene Bäume nicht brechen.

Die Bäume und ihre Früchte waren für uns da und unsere Erntedankfeste waren nicht nur leeres Brauchtum. Diese Bäume hielten bei mir ein Gefühl am Leben, das mich bis heute nicht verlassen hat: Dass die Freige-

bigkeit der Natur und ihre Weisheit grenzenlos sind. Und dass selbst Unbarmherzigkeit und Härte, die scheinbar von ihr ausgeht, einen tiefen Sinn hat, den zu ergründen nicht schwerfällt, wenn man sich traut zu schauen und zu fühlen.



Als ich in die Schule kam, bot sich anfangs ein anderes Bild. Wir hatten offenbar den »Fortschritt« ein wenig verpasst. Es gab in unmittelbarer Umgebung Nachbarn, die nach neuen Methoden anbauten, die Kunstdünger und Pestizide verwendeten und auch die größeren Äpfel ernteten. Dafür aber waren sie wässriger und schmeckten nach nichts. Man ließ uns spüren, dass der Fortschritt sogar behindert wird, wenn man weder Kunstdünger noch Pestizide und Maschinen verwendet. Jedes Kind aber will seine Eltern überholen, will ihnen beweisen, dass es gut ist und was kann. Auch ich hatte diesen Wunsch, und deshalb bekam ich manchmal Probleme und hatte das Gefühl, zwischen den Stühlen zu sitzen.

In der Schule wurde uns wörtlich gesagt: »Natürlich gibt es noch vereinzelt primitive Bauern, die alles ablehnen und womöglich sogar noch nach dem Mond gehen. Sie erzählen dann auch noch herum, dass Kunstdünger und Pestizide Gift sind. Das tun sie aber nur, weil sie verschleiern wollen, dass sie sich den Fortschritt nicht leisten wollen.« Dieser Schachzug war sehr unfair, denn einerseits wurde der Ankauf der Chemikalien und Maschinen zum Teil bis zur Hälfte des Kaufwertes vom Staat unterstützt, und andererseits gab es wahrlich gute Gründe, diesen Fortschritt zu verachten.

Fast alle hielten zusammen: Lehrer, Bürgermeister, Lagerhaus, Bank, Gemeindeverwaltung. Ein »Bündnis für Arbeit«. Nämlich für die Arbeit der Chemiker und Ärzte, die in Zukunft sehr gut verdienen würden mit all den ernährungsbedingten Krankheiten, die wir Bauern vorbereiten halfen.

Dann kam mein Umzug nach München. Natürlich habe ich mich damals, als junges Mädchen auf dem Weg in die Großstadt, auch ein wenig

über »sture« Eltern geärgert, wenn sie von »ungesunder Cola und Büch-sennahrung« sprachen. Eine Dose Ravioli ist schnell zubereitet, es ist »al-les drin«, was der Mensch braucht, es schmeckt gut. Das Gefühl des Schad-ens im Körper kommt ja erst später. Dann aber ist man schon abhängig und rennt den Suchtstoffen hinterher, die in Konserven und Fertigkost enthalten sind.

So viele meiner Altersgenossen ließen sich von Bequemlichkeitsver-sprechen und Werbephrasen verführen. Mein Glück war meine große Neugier und die Erinnerung an meinen Großvater, der mir immer in aller Ruhe die Zusammenhänge in der Natur gezeigt hatte. Selbstverständlich glaubte ich anfangs den schönen Worten im Großstadtgetümmel, den Fortschrittsparolen, verschlang die süßen Hüllen um die bitteren Hinter-gedanken. Ganz allmählich erst gewann ich die Kraft, eigene Wege zu ge-hen und immun zu werden gegen die Verführungskünste der Industrie und Wissenschaft. Auch die Kraft, mir eine klare Meinung zu bilden über den Unterschied zwischen echtem Fortschritt und nur scheinbarer Ent-wicklung. Das Gefühl, einen guten Weg zu gehen, wurde mir schließlich wichtiger als der Schmerz, eine Außenseiterin zu sein.

Mit diesem Buch möchte ich Ihnen Mut machen, auch diesen Weg zu ge-hen und so viel wie möglich selbst im Garten anzubauen und zu ernten, so viele Kräutertöpfe und Pflanzenkübel zu betreuen wie nur möglich. Das wäre die Medizin, die wir brauchen! Das Geschenk all der Pflanzen und Bäume, der Früchte und Beeren in meiner Kindheit an mich und an Sie be-steht darin, dass dieser Überfluss immer für uns da ist, fast ohne etwas da-für tun zu müssen. Einen lebendigen Garten zu führen ist eine der ein-fachsten Sachen der Welt.

Eines glücklichen Tages werden wir alle begreifen, dass die wahren Apotheken unsere Bioläden, dass die wahren Umweltschützer unsere Bio-bauern sind. Kommen Sie mit uns auf die Reise zu diesem glücklichen Tag.

In eigener Sache – Teil zwei

Thomas Poppe

»Ich schreibe, wie sie denkt und fühlt, und sie spricht, wie ich denke und fühle« – diese Antwort gab ich kürzlich auf die Frage eines Journalisten, worin das Geheimnis unseres Erfolges und der guten Zusammenarbeit mit meiner Frau liegt. Das war eine ganz spontane Antwort, und erst einige Zeit später fiel mir auf, dass in der Antwort auch eine Antwort auf die Frage zu finden ist, warum ich so lange Zeit gezögert hatte, gemeinsam mit Johanna ein Buch über das Gärtnern zu schreiben. Die Bergbauerntochter hat der Stadtpflanze einfach so ungeheuer viel Erfahrung im Bereich von Garten und Landwirtschaft voraus, dass ich mir fast überheblich vorgekommen wäre, so einfach Ja zu sagen zu einem Paungger-Poppe-Buch zu diesem Thema. Und als bloßer Ghostwriter sehe ich weder meine Vergangenheit noch meine Zukunft.

Zudem erschlägt mich immer bei meinen regelmäßigen Besuchen in Buchhandlungen das Angebot in der Gartenabteilung. Unfassbar, wie viele Bücher es zum Thema gibt, wie bunt, komplex, dick und fett, wie »wissenschaftlich fundiert« und breit gefächert das Angebot ist. Für jeden einzelnen Aspekt des Gärtnerns, vom Kompostieren bis zum Regenwurmzüchten, für alles gibt es mindestens ein Buch zum Thema, meistens sogar zehn bis hundert. Warum also noch eins schreiben?

Schuld war der Rhabarber.

Er kam mit der Post und ließ uns nicht ahnen, was aus ihm werden sollte. Ein kleines Pflänzchen, gehüllt in feuchtes Papier, zu uns geschickt – fast als ob der Begleitbrief sagen würde: »Das ist seine letzte Chance.« Wir pflanzten ihn schon bald in eine magere Ecke des Gemüsegartens – anwässern, ein paar gute Wünsche, fertig. Kein Kompost, kein Dünger, nichts. Ein paar gute Gedanken, das war's.

Jahre sind seither vergangen. In dieser Zeit ist es bei den guten Wün-

schen geblieben. Keine Gießkanne, kein Dünger, kein Kompost, kein Mist im Herbst, nichts. Aber was für ein Anblick! Jedes Jahr wächst und gedeiht der Rhabarber, als gälte es, Preise zu gewinnen. Mit seinen gigantischen Blättern nimmt er inzwischen eine Fläche von vier Quadratmetern ein und beschenkt uns jedes Jahr reichlich – Kompott, Marmelade, was auch immer. Gesund und vitaminreich. Ohne dass wir auch nur einen Finger rühren, um ihn zu pflegen oder zu pöppeln. Nichts außer unseren guten Wünschen – die müssen schon sein.

Kürzlich dann blätterte ich in einer Buchhandlung in einem dicken Standardwerk zum Thema »Garten« und stolperte über das Stichwort »Rhabarber«. Und was stand da? Ganze vier Seiten zum Thema »Rhabarber und seine Pflege«! Fast eine wissenschaftliche Abhandlung, nach deren Lektüre für mich die Überzeugung stand, man müsse Chemie und Physik und Gartenbau und Geologie studiert haben, um es wagen zu dürfen, erfolgreich ein Rhabarberpflänzchen zu setzen. Ehrfurcht einflößend, kompetent und detailliert. Anders gesagt: Eine einzige Katastrophe!

Durch die Brille des Laien begann ich daraufhin, in anderen Gartenbüchern zu blättern, und mein Entsetzen wuchs. Generell gewann ich den Eindruck, dass die Verlage und Autoren kaum darüber nachdenken, ob ihre Werke auch alltagstauglich sind. Mit anderen Worten: Liest ein Anfänger die Bücher, wird er entmutigt. Liest sie der Fachmann, erfährt er nichts Neues oder gleich so Exotisches, dass es nicht praktikabel oder irrsinnig teuer ist. Viele schöne Bilder mit wenig praktischem Wert.

Letztlich wirkten fast alle Bücher auf mich wie Betriebsanleitungen zum Führen eines Turbo-Gartens – zu einer höchst komplizierten Maschine, die von Menschenhand erschaffen ist und ohne Zutun von Experten stillstehen und verkommen muss. Vorausgesetzt allerdings, man investiert genug Zeit, Mühe, Arbeitskraft und Geld, und nähert man sich mit Hilfe eines Spezialwissens dieser Maschine, dann könnte sich das Ergebnis der Mühen »sehen« lassen, dann lohnt sich der Aufwand und der Ertrag stimmt.

Von wem sehen lassen? Und wofür? Ich empfand diese Bücher fast als Zumutung für den Laien. Und begriff immer deutlicher, was Johanna

meinte, wenn sie immer wieder sagte, dass unser Buch »einfach« geschrieben sein sollte. Im Laufe der Jahre mit Johanna hatte ich ja auch einige Praxis im Garten erworben und niemals das Gefühl gehabt, es wäre irgendetwas kompliziert daran.

Lebenslang hatte mich eine Gewissheit aus meiner Kindheit begleitet, nämlich dass die Natur perfekt ist und wir diese Perfektion nur *sehen* müssen – statt blind immer nur einen kleinen Aspekt zu erfassen und sogleich nach unserer begrenzten Vorstellung von »Ästhetik« und »Ertrag« zu formen und letztlich zu kastrieren.



Unser Entschluss stand fest: Wir wollen zeigen, dass es anders geht. Unsere große Hoffnung steht auch fest: Dass es uns mit diesem Buch gelingen ist. Es ist kein Handbuch, sondern ein Kopf- und Herzbuch. Sie erfahren nicht, wie man Rosen züchtet und Zierbeete anlegt, nicht, wie man Begonien düngt und Tomaten bewässert. Sie erfahren stattdessen, wie man zum richtigen Zeitpunkt sät, setzt und erntet, wie man die Natur in Frieden lässt, damit sie tun kann, wofür Gott sie geschaffen hat – nämlich in vielfältigster Weise für uns da zu sein, damit wir unseren Weg im Leben finden, gestärkt an Leib und Seele.

Und jetzt wissen Sie auch, wem Sie dieses Buch zu verdanken haben: Einer kleinen Rhabarberpflanze, die sich zu einem Prachtexemplar entwickelt hat, aller Wissenschaft und aller Untauglichkeit ihrer Umgebung zum Trotz. Rhabarberpflänzchen zum richtigen Zeitpunkt in die Erde, angießen, ein paar gute Gedanken – fertig. Seit sechs Jahren reiches Wachstum in magerster, lehmiger Erde, hart wie Beton bei Trockenheit. Wir danken diesem Pflänzchen für die Inspiration zu diesem Buch. Möge es Ihnen nützlich werden und ein treuer Begleiter auf Ihrem Weg in eine gute Zukunft für uns alle.

Das Schneckenvorwort

Mit diesem Buch geben wir Ihnen *das* Werkzeug in die Hand, um die Schneckenplage in Ihrem Garten loszuwerden. Nur zwei Kleinigkeiten müssen Sie dafür erfüllen: Sie müssen erstens ab sofort etwas *nicht mehr* tun, und zweitens ist eine Einsicht nötig.



Doch zuerst eine kleine Anekdote: Unser Haus liegt in einer sehr trockenen Region mit wenig Niederschlägen, mit viel Wärme und der einen oder anderen Dürreperiode im Sommer und vor allem mit viel Wind. »Ohne regelmäßiges Gießen und Bewässern geht hier gar nichts im Garten« – diesen Eindruck vermittelte dort nicht nur jeder Gärtner, als wir einzogen, auch die Zahl der automatischen Beregnungs- und Bewässerungsanlagen in den Privatgärten sprach eine deutliche Sprache. Zudem mussten nach dem Hausbau Mengen an Gartenerde herbeigeschafft werden, und auch der neu angelegte Rasen machte den Eindruck, täglich neu zu verdursten. Also ließen wir uns überzeugen und machten uns mit Gartenschlauch und Gießkanne ans Werk. Fast schien es uns jetzt, als ob die Erde umso mehr austrocknete, je mehr wir bewässerten.

Nach einer der seltenen Regennächte wachten wir eines Morgens auf, holten die Zeitung aus dem Postkasten – und erblickten Hunderte, wenn nicht Tausende von Nacktschnecken überall! Auf den Wegen, vor der Garage, auf Holztreppe und am schlimmsten: Hunderte, so kam es uns vor, waren über Nacht *die Wände unseres Hauses hinaufgeklettert! An allen vier Seiten!* So wie wir müssen sich die Leute im Film *Die Vögel* von Alfred Hitchcock gefühlt haben beim Anblick des Krähschwarms! »Bis hierher und nicht weiter!«, dachten wir und hörten auf zu gießen und zu

bewässern – *wie wir es früher schon immer getan haben*. Wir entschieden uns, lieber auf einen Garten zu verzichten, als unter solchen Umständen einen zu besitzen. Viel Arbeit, viel Wasser, viele Schnecken. »Schluss!«, dachten wir. Kein Gießen mehr – so wie wir es aus Johannas Heimat konnten und früher beherzigt hatten.

Das hatte Folgen:

Heute ernten wir wieder Tomaten, die vom ersten Angießen der Pflänzchen bis zur letzten Ernte im November (!) keinen Tropfen Wasser erhalten. Wir bereiten uns Tee zu mit den Blättern von Salbei, Zitronenmelisse und vielen anderen guten Kräutern aus unserem Garten, die niemals einen Tropfen künstliches Nass erhalten. Wir ernten Kohlrabi bis in den Dezember hinein, ausgegraben unter dem Schnee, wunderbar saftig, kein bisschen holzig, ohne dass er jemals die Gießkanne zu Gesicht bekommen hätte. Zwar wird unsere Wiese ein wenig braun, wenn Trockenheit herrscht, aber nur Stunden nach dem Regen erstrahlt sie wieder in frischem Grün. Salat, Spinat, Blumenkohl, Früchte, Beeren, Gemüse – alles aus lehmigem Boden, steinhart bei Trockenheit, ohne Gießen und Bewässern. Und ohne Schnecken! Womit Sie die erste Bedingung erfahren hätten, um Ihre Schnecken loszuwerden. Weiter hinten im Buch erfahren Sie die Zusammenhänge noch genauer.

Die zweite Bedingung erfordert nur ein wenig Einsicht Ihrerseits: *Sie müssen mit ganzem Herzen begreifen, es muss Ihnen in Fleisch und Blut übergehen, dass jegliches Bekämpfen auf dieser Welt von Anfang an sinnlos ist. Von Anfang an und ohne jede Ausnahme.*



Was geschieht, wenn ein Tyrann das Nachbarvolk angreift, fast ausrottet, und dann vom angestammten Land vertreibt? Die erste Generation des unterdrückten Volkes ist noch überrascht, betäubt und vielleicht »besiegt«. Die zweite Generation steht auf, die dritte Generation wird sehr

stark und »immun« gegen die Schmerzen. Und schlägt zurück. Für offene Augen und Ohren, für vernunftbegabte Wesen und Wesen mit Liebe im Herzen ist dieses Naturgesetz überall zu beobachten:

Was geschieht, wenn Menschen anderer Religion, Hautfarbe, Parteizugehörigkeit, Besitzstandes sich bekämpfen, statt sich zu verstehen und das Miteinander zu entwickeln? Diese »andersartigen« Menschen werden sich immer wehren, bis der Kampf vorbei ist.

Was geschieht, wenn eine Krankheit bekämpft wird, statt sie zu verstehen, wie etwa Krebs, AIDS, Herzkrankheiten, Alzheimer, Parkinson? Niemals wird es gelingen, sie zu beseitigen, es sei denn, ich verstehe die Ursachen: fleischreiche, zucker- und weißmehlreiche, leere Kost, Impffolgen nach Jahrzehnten, mangelnde Wasserqualität, Atomkraft, Erdstrahlen, Handystrahlen, Elektrosmog.

Was geschieht, wenn Bakterien und Viren bekämpft werden, statt die wahre Ursache der überstarken Vermehrung zu verstehen? Die Bakterien und Viren werden nach und nach resistent gegen Heilmittel und stärker als je zuvor.

Was geschieht, wenn man im Winter übertrieben stark heizt und im Sommer den Einfluss der Klimaveränderung mit Klimaanlage bekämpft? Die Natur wird mit immer stärkeren Signalen auf ihre Not aufmerksam machen. Überall spürbar, aber anscheinend nicht bei den verantwortlichen Politikern, die in klimatisierten Räumen leben und arbeiten. Müssten diese Politiker und ihre Kinder sich nur einen Monat lang aufhalten in überfüllten U-Bahnen, in überhitzten Schulräumen, in nicht klimatisierten Fahrzeugen, in vom Schwerlastverkehr verpesteten Alpentälern – wir hätten andere Gesetze.

Was geschieht, wenn das »unberechenbare« Verhalten von Wasserläufen mit Flussbegradigungen bekämpft wird, statt der Natur und ihrer Weisheit zuzuschauen? Wir ernten Überschwemmungen.

Was geschieht, wenn »Schädlinge« und »Unkraut« bekämpft werden, statt die natürlichen Kreisläufe und den Sinn eines Zuviel an Insekten und Begleitpflanzen zu verstehen? Wir ernten Gemüse und Früchte, die uns alle vergiften.

Was geschieht also, wenn Sie Schnecken bekämpfen, statt zu verstehen, warum sie hier sind? Sie vergiften sich mit dem Gemüse, das Sie ernten, und laden die Schnecken ein, in Massen über Sie herzufallen.

Das Prinzip ist so einfach zu formulieren: *Was ich bekämpfe, das lade ich ein, zu mir zu kommen, in größerer Stärke und Macht als zu Beginn des Kampfes. Ausnahmslos durch das Verständnis von Zusammenhängen und Ursachen lassen sich die Dinge zum Guten wenden – im Kleinen wie im Großen.*



Denken Sie einmal darüber nach: Wildkräuter, Wildblumen, alles, was in der Natur ohne Eingriff des Menschen in Üppigkeit und Schönheit wächst und gedeiht, ohne Gießkanne und Bewässerungsanlage erdulden zu müssen – all das wäre schon längst verschwunden, von Schnecken aufgefressen, und nicht nur von denen, wenn dort dieselben Gesetze herrschen würden, die wir im Garten angeblich anwenden »müssen«.

Es ist wirklich kaum zu fassen, was in Gartenbüchern, in Pflanzkalendern, auf den Gebrauchsanweisungen der Samen und Pflanzen steht – bis hin zu der törichtten Empfehlung, überwinternde Pflanzen fest zu gießen. All diese Torheit wird hingenommen wie ein Trend in der Schuhmode. Nur dass dabei kein Schaden entsteht, während die herrschende Mode im Gartenbereich großen Schaden bringt, für Mensch und Tier.

Abgesehen von der Vergiftung durch Chemie: Gehen Sie einmal in Ruhe der Frage nach, was ein Salat in Ihrem Körper bewirkt, wenn Sie sein Gedeihen mit der Vergiftung und Beseitigung zahlloser Schnecken, zahlloser Lebewesen »erkauft« haben? Wie schmeckt gestohlene Schokolade? Wie wohnt es sich in einem Haus, das der vorherige Besitzer aufgrund einer Notlage zwangsversteigern musste? Wie lebt es sich als wohlhabender Mensch, dessen Reichtum auf Ausbeutung seiner Angestellten beruht? Wie genießt man einen Erfolg, der durch Lüge und Verstellung zustande kam?

Wir sind sicher: In Ruhe über diese Fragen nachgedacht, und das Schneckenproblem in Ihrem Garten ist gelöst. Und so ganz nebenbei viele andere Probleme und Schwierigkeiten ebenfalls, die das Leben für Sie bereithält und noch bereithalten wird.



Zum Schluss der Beitrag eines Freundes, der sich dem Thema »Schnecken im Garten« schon 1979, kurz nach der ersten Schneckeninvasion, gewidmet hat. Er soll uns auch daran erinnern, dass Humor ein unentbehrliches Gewürz ist bei allem, was wir tun – eine echte Medizin.

Schneckentod

*Schneckentod! – Mein Garten ist bedroht!
Aus allen Hecken und Ecken überfallen mich die Schnecken.
Ich hab sie schon x-mal chemisch verseucht und versuppt:
Hat sich leider als Fehlschlag entpuppt!
Dutzendweis hängen's an Kraut und Salat,
»Wann de Hundsviecher amoi da Deifi hol'n dat!«*

*Seit einem Jahr bin ich jetzt ein Umstellbetrieb,
Mein Garten läuft nach dem Ökoprinzip:
Den Pflanzen gut zuredn, fleißig kompostiern,
Kein Kunstdünger, kein Spritzmittel, halt a bisserl mit Hirn!
Die Mondphasen beachten, manchmal drauß'n übernachten.
Ich hab jetzt überhaupt eine sanftere Tour einschlag'n:
Die Viecherl werd'n absammelt und kübelweis in den Wald
'naustragn*

*Ein Schild hab ich gmalt: Schnecken, hier »Halt«!
Und weil Schnecken nur nachts gehen, hab ich's angstrahlt.
Ich hab Pflanzen gepflanzt, die den Schnecken nicht schmecken,
Doch es tat den Eindruck erwecken, als wollten's mich
derblecken.
Weil meinen Schnecken selbst diese Pflanzen noch schmecken.
Dutzendweis hängen's an Kraut und Salat,
»Wann de Hundsviecher amoi da Deifi holn dat!«*

*Mein Nachbar is neulich direkt durchdraht:
»Jetzt«, hat er gsagt »wird alles niederg'maht!«
Übern Zaun hat er noch gschrien: »Jetzt ist ausgeschneckselt!«
Und hat das ganze Gemüse durch den Rasenmäher gehäckselt.
Und ab in die Tonne für die Müllabfuhr.
Jetzt frisst er halt seinen Schweinsbraten pur.*

*Als Biogärtner bin ich da schon aus Prinzip dagegen:
Da muss es doch eine Alternative geben!
Ich hab lang überlegt, aber i bin a net der Dümma.
Und dann is mir eingfalln: »Schnecken können net schwimma!«
Einen zwei Meter breiten Ringkanal hab ich in meinem Garten
betoniert,
Um das eine Beet halt, weil der Rest ist kanalisiert.*

*Jetzt muss ich halt mit dem Kahn
Übers Wasser zum Schnittlauchholn fahrn,
Aber es ist alles schneckenfrei, wunderbar!
Wenn bloß der blöde Kohlweißling net waar!*

Werner Meier*

* Bayrischer Liedermacher und Kabarettist, erreichbar unter www.wernermeier.de. Ein kleiner Schnellkurs in Bayrisch zum Verständnis des Gedichts: Deifi = Teufel, dat = täte, niederg'maht = abgemäht, derblecken = verspotten, durchdraht = durchgedreht, waar = wäre.




I. Teil

Zehn Schlüssel zum lebendigen Garten

1. Schlüssel

Die kleine Entscheidung zum Guten

In welchem dargelegt wird, dass die »kleine Entscheidung zum Guten«, der kleine Schritt, die kaum erkennbare Veränderung im Alltag des Einzelnen, die unmerkliche Bewegung – dass dieses »Kleine« an der Wurzel zu allem Großen liegt und deshalb von größerer Tragweite ist als jede Nachricht, die den Weg in die Zeitungen findet.



Der erste Schlüssel zum Bau Ihres persönlichen, lebendigen Paradiesgartens verbirgt sich in einer Überzeugung, in einem tiefen Gefühl, das Sie haben oder auch nicht. Wenn Sie es haben, sind Sie wahrscheinlich ein glücklicher Mensch oder auf dem besten Wege, einer zu werden. Wenn nicht, dann möchten wir hier den Versuch wagen, Ihnen den Mut zu machen, dieses Gefühl, diese Überzeugung zu entwickeln. Es wäre nur ein winziger Schritt.

Das Gefühl, von dem wir sprechen, ist das Gefühl, dass jede einzelne kleine Entscheidung in Ihrem Leben eine Entscheidung von Tragweite ist, nicht nur für Sie selbst in Ihrem Alltag und »engem Umkreis«, sondern für

die ganze Welt, ja für das ganze Universum. Ihre Entscheidungen bewegen die Welt.

Sie glauben das nicht? Dafür haben wir Verständnis.

Die Entscheidung, den Eisernen Vorhang zu beseitigen oder den Tunnel zwischen Frankreich und England zu bauen oder die Europäische Union zu besiegeln – solche Taten scheinen unendlich viel größer und bedeutender für uns alle als beispielsweise Ihre persönliche Entscheidung für oder gegen den Einsatz eines Pflanzenschutzmittels.

Dennoch: Es scheint nur so. Was unsere Welt wirklich bewegt, geschieht ausnahmslos hinter den Kulissen der in den Medien sichtbaren Welt. Ausgelöst von scheinbar unbedeutenden Kleinigkeiten, wie beispielsweise die Entscheidung für oder gegen eine Zigarette.

Der Nachbar, der sich mit dem Nachbarn versöhnt, der Chef, der seine Angestellten respektvoller führt und nicht ausbeutet, der Handwerker, der sich den Stolz auf geleistete Arbeit von jenen, die auf ihn herabschauen, nicht nehmen lässt, der Mensch, der unerkannt und »unbelohnt« etwas Gutes tut, und eben Sie, der sich vielleicht nach der Lektüre dieses Buches für einen lebendigen Garten entscheidet – sie alle verhindern Kriege, Naturkatastrophen, Epidemien.

Was sind denn »kleine Entscheidungen zum Guten«?

Vielleicht haben Sie sich noch nie für die Herkunft der Äpfel interessiert, die Sie kaufen. Hauptsache preiswert und es schmeckt. Irgendwie. Eines Tages entscheiden Sie sich, keine Äpfel mehr zu kaufen, die aus Übersee kommen, weil Sie der Meinung sind, das heimische Obst müsse gefördert werden. Mit der Folge, dass wieder einige Landwirte sich entscheiden, auf Bio umzusteigen.



Vielleicht haben Sie, seit Sie denken können, das Kaugummipapier während des Autofahrens zum Fenster rausgeworfen. Eines Tages halten Sie inne und beschließen, das Papier ab sofort immer nur noch zu Hause in den Recyclingbehälter zu werfen. Ohne dass Sie es merken, folgen Hunderte Menschen Ihrem Tun.

Vielleicht haben Sie jahrzehntelang von Ihrer Heizung erwartet, in kurzen Hosen und Hemd durch die Wohnung spazieren zu können, selbst wenn es draußen schneit und friert. Eines Tages entscheiden Sie sich, die Temperatur um zwei Grad herunterzuregeln, und ziehen einen Pullover an. Ihre Entscheidung hat zur Folge, dass Unmengen von schädlichen Gasen nicht mehr die Umwelt belasten, weil sich viele von Ihrem Entschluss inspirieren lassen.

Sie entscheiden sich, jemandem, der Ihnen vor langer Zeit Unrecht getan hat, in Gedanken endlich zu verzeihen. Nicht nur geht es Ihnen jetzt besser, auch ein Diktator in fernen Ländern lässt endlich sein Herz ein wenig rühren und trifft Entscheidungen, die seine Leute weniger als bisher ausbeuten.

Sie entscheiden sich, ab jetzt, wo es nur möglich ist, statt Kunststoff Holz zu verwenden. Sie entscheiden sich, ab jetzt viel weniger oder gar kein Fleisch mehr zu essen. Beide Entscheidungen retten mehreren Tierarten das Leben.

Sie entscheiden sich für ein Pfund biologischer Tomaten vom Biobauern aus Ihrer Heimat statt für Treibhaustomaten aus fernen Ländern? Eine Entscheidung von größerer Tragweite als jede Politikerrede.

Sie haben sich bisher Fernsehsendungen angeschaut, wie beispielsweise »Pleiten, Pech & Pannen«, deren Erfolg auf der Schadenfreude beruht, und mitgelacht, ohne darüber nachzudenken, wie Sie sich wohl fühlen würden, wenn Sie selbst dort im Fernsehen gerade knapp an diversen Knochenbrüchen vorbeischrappen. Sie erinnern sich, dass der Fernseher einen Schalter hat, und entscheiden sich, nicht mehr zum Erfolg solcher Sendungen beizutragen.

Eine der Megaentscheidungen, die unsere Welt in eine paradiesische Zukunft katapultieren würde: Sie entscheiden sich, ab sofort mit jedem Ih-

rer Familienmitglieder mindestens doppelt so viel zu sprechen und vor allem zuzuhören wie bisher. Solche Entscheidungen sind der Stoff, aus dem eine gute Zukunft für uns alle gebaut ist.



Den ersten Schlüssel zum lebendigen Garten haben Sie schon fast umgedreht, wenn Sie bis hierher gelesen haben. Diese Mühe, diese Gedankenarbeit hat schon etwas ausgelöst, worauf Sie zu Recht stolz sein können. Immer und überall sind es solche kleinen Bewegungen, die winzigen Schritte, die kleinen Menschen, die das Große auslösen und bewegen. Die »kleine Entscheidung zum Guten« rettet die Welt. Solange sich aber Nachbarn darum streiten, wem die Äpfel gehören, die vom Baum in Nachbars Garten fallen, solange wird es Kriege geben.

Ein ewiger Kreis

Beobachten Sie die Natur mit ihren wunderbaren, sinnreichen Kreisläufen. Werden und Vergehen, Werden und Vergehen. Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Aktivität für alle, Ruhe für alle, Nahrung für alle, Wasser für alle, Luft für alle. Und pausenlos dieser unendlich geduldige Dienst am Menschen, der Krone der Schöpfung. Es entfährt uns manchmal ein Seufzer bei diesem Gedanken: »Ach, wäre es schön, wenn er diese Krone endlich aufsetzen würde...« Denn dann wird er erfahren, welche Verantwortung damit verbunden ist, welcher Gegendienst, welche Freude und welches friedliche Miteinander aller Lebewesen, aller Menschen.

Sie glauben, das alles sei nur ein schöner Wunschtraum? Nein, das ist für jeden Menschen unmittelbar greifbare Wirklichkeit. Nämlich dann, wenn er den Frieden zuerst in sich selbst verwirklicht und die Verantwortung übernimmt, statt sich zu beklagen oder die Hände in den Schoß zu legen. Denken Sie ab jetzt immer an die »Kraft der kleinen Entscheidung«!

Liest man regelmäßig die Tageszeitung, dann könnte man radikal verzweifeln. Doch diese Verzweiflung ist ein reiner Luxus, denn alles, was dort geschrieben steht, ist änderbar – mit Ihren persönlichen alltäglichen kleinen Entscheidungen! Gewinnen Sie das Vertrauen und die Gewissheit, dass das eine Tatsache ist. Dann haben Sie einen gigantischen Schritt in eine gute Zukunft getan – für uns alle und für sich selbst! Mit unseren Büchern helfen wir Ihnen ein Stück entlang dieses fröhlichen Abenteuers. Auch mit diesem Buch.

Ihr Gespür wird Ihnen den Weg weisen und Sie niemals im Stich lassen, wenn Sie ihm Gehör schenken.

Als Kind sagte mir mein Gespür, dass die Wege meiner Eltern die besseren sind: Das Obst schmeckt besser, die Bäume sind widerstandsfähiger, Mensch und Tier sind gesünder. Aber jeden Tag dieses Trommelfeuer an Parolen der Werbung, dass die alten Wege überholt sind. Hinzu kam, dass dann nach Jahren tatsächlich die größeren Birnen, die größeren Tomaten auf den Markt kamen. Wenn dir nun diese Birnen oder Tomaten nicht schmecken, wird dir eingeredet, dass du unter Geschmacksverirrung leidest. Bis nach Jahrzehnten dieses Irrsinns tatsächlich eine Biotomate viel zu »intensiv« schmeckt, weil man den Geschmack der Industrietomate als das Normale angenommen hat. Also bist du nicht nur primitiv und hinter dem Mond, sondern du leidest auch noch an Sinnestäuschung und Geschmacksverirrung.

Der Schaden für Umwelt und Gesundheit tritt ja nicht unmittelbar ein. Welches Kind setzt sich dann durch mit dem bloßen *Gespür*, dass hier etwas nicht stimmt? Bevor Asbest verboten wurde, haben zahlreiche wissenschaftliche Studien dessen Unschädlichkeit nachgewiesen.

Um den Unterschied zwischen gesunder Ernährung und Normalkost, zwischen einer Biotomate und Glashaus-Nährlösungskugeln zu erfahren, bedarf es zuerst der Empfindsamkeit und dann der Willenskraft, um sich für einen anderen Weg zu entscheiden. Beides wird systematisch

durch unsere Normalernährung untergraben und betäubt, unterstützt durch verschiedenste andere Methoden, Lehrpläne, Zeitgeist, Moden, Werbung, durch die Beigabe von Fluor* zum Trinkwasser und Salz, und so fort.

Diese Situation, diese Teufelskreise zu erkennen ist *eine* Sache, sie zu durchbrechen eine andere. Wenn Sie sie zornig bekämpfen, sich selbst bemitleiden, über sie schimpfen: Sie werden sie nicht ändern, sondern nur verbittern oder verzweifeln. So ist das Universum eingerichtet. Wir stehen zu jedem Zeitpunkt unter Schutz, haben aber unseren freien Willen nicht ohne Grund geschenkt bekommen. Wissen und Information tragen in erster Linie Verantwortung in unser Leben, dann erst Bewegungsfreiheit und Chancen.



Der beste Rat zum Schluss: Machen Sie es sich doch ganz einfach, und lassen Sie sich bei Ihren kleinen Entscheidungen zum Guten von jener Kraft lenken, die alles leicht und durchsichtig und einleuchtend macht: von der Liebe.

*Die großen Taten der Menschen,
sind nicht die, welche lärmten.
Das Große geschieht so schlicht
wie das Rieseln des Wassers,
das Fließen der Luft,
das Wachsen des Getreides.*

Adalbert Stifter


* Fluor ist ein starkes Nervengift, das die Willenskraft langsam untergräbt. Dass es den Zahnschmelz härtet, ist ein Märchen, das diejenigen erfunden haben, bei denen Fluor als Abfallprodukt anfällt. Sie fanden eine Lösung für die Frage, wie man die teure Entsorgung umgehen kann.

2. Schlüssel

Die Wahl des richtigen Zeitpunkts

In welchem Sie erfahren, welche Bedeutung das Wissen um die Einflüsse der Mondphasen und des Mondstandes im Tierkreis hatte und hat. Bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg zeigte fast jeder Kalender auch den Mondstand im Tierkreis an. Das Kapitel will Ihnen den Grund näher bringen.

Ein kleines Stück Papier



Nur ein kleines Stück Papier genügt, und schon könnte alles anders aussehen. Mit einem Stück Papier können Sie Ihr Leben um vieles einfacher und schöner machen, Sie können gesünder leben und auch glücklicher. Sie können Geld sparen – sehr viel Geld sogar im Laufe der Jahre –, und Sie können einen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt leisten, dessen Wirkung und Tragweite Sie sich kaum erträumen können. Ein kleines Stück Papier genügt, und wir alle könnten einen riesigen Schritt machen in Richtung einer guten Zukunft für uns alle.

Nein, es geht nicht um ein Stück Papier mit vielen Ziffern drauf. Es geht um einen *Mondkalender* – um einen Kalender, der zusätzlich zu den üblichen Angaben auch die Mondphasen und den Stand des Mondes im Tierkreis angibt.

Dieser Kalender ist der zweite und vielleicht sogar wichtigste Schlüssel zum lebendigen Garten. Dass dieses kleine Stück Papier heute wieder überall zur Verfügung steht – für alle Menschen, die sich selbst etwas Gutes tun wollen und damit uns allen –, das ist eine große Freude und ein echter Fortschritt.

Im Herbst 1991 ist unser erstes Buch *Vom richtigen Zeitpunkt* erschienen – das Buch, das der Wiederentdeckung des Wissens um die Mondrhythmen